

8. Jahrgang. Nr. 25. DEUTSCHE HAMBURG, 21. JUNI 1802.

ÄCKERPFAFFUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen Deutschland.
(Sitz Hamburg 23), Mönckebergstraße 27.
Erscheint jede Woche Sonnabend

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Ulliengasse 12.
— Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Verbands-Mitglieder! Die Organisation ist die Waffe zur Erfüllung menschenwürdiger Existenzbedingungen; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Innungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig Eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt werde.

Zur Entwicklungsgeschichte der Bäckerei in neuerer Zeit.

T

Wohl nachdem das ausführlich in unserem Fachblatte besprochene Buch von Dr. Friedrich Schomerus über das Kleingewerbe insonderheit das Bäcker-, Conditor- und Fleischergewerbe erschienen ist, wurde ein viel umfangreicheres Werk des bekannten Breslauer Universitätsprofessors Werner Sombart's „Der moderne Capitalismus“ angekündigt. Von dem ersten Bande dieses noch nicht erschienenen Werkes bot im Bereich auch vielfach vom Autorengewerbe die zweite „Zur Geschichte der Gewerbe“ Betrachtungen dieser beiden Arbeiten in Hinsicht auf unseren Beruf mehrfach, so scheinen uns doch die Ausführungen Sombarts einer besonderen Betrachtung und Darstellung werth, auch für Diejenigen, welche die Ergebnisse des Buches von Schomerus mit Interesse verfolgt haben. Sombart schildert die Bäckerei in ihren früheren Zuständen als ein uraltes, fast allorts günstiges Handwerk, daß sich ohne nennenswerthe Aenderung, sei es in der Produktionstechnik, sei es in den Absatzbedingungen durch die Jahrhunderte in den deutschen Städten erhalten hat. Wo in den 1840er Jahren noch die alte Zunftordnung bestand, ruhte das Bäckerhandwerk noch auf den ehrenwürdigen „Gerechtsamen“ mit ihren strengen Verbietungsrechten, namentlich gegen Lebkuchen- u. c. Bäcker, Conditoren u. dgl. Erscheinungen der neueren Zeit. Die Folge davon war ein lebhafter Kampf gegen diese Eindringlinge. Nur langsam konnte sich das Conditorgewerbe neben dem alten Bäckerhandwerk festsetzen. So schaltete das Bäckerhandwerk noch fast unbeschrankt; hier und da nur von der Konkurrenz der Laubbrodbäcker unliebsam belästigt, anderen Orts die Wochen- und Jahrmarkte der benachbarten Flecken ebenfalls beherrschend. Der Absatz erfolgte direkt an die Konsumenten, ohne daß Dazwischenreten von Materialwarenhandlungen u. dgl. und zwar an die vereinzelten noch nicht in eine Genossenschaft eingegliederten Konsumenten. Weiß- und Schwarzbrot wurde ohne Unterschied von den meisten Bäckern hergestellt. Das Mehl kaufte man in der nächsten Mühle oder noch in der Form des Getreides, das man erst auf eigene Rechnung vermahlen ließ. Daneben wurde vielfach noch auf dem Dorfe, ja selbst in den Städten bis in die 70er Jahre hinein selbst gebacken. Seht ist dies selbst in alten Bauernfamilien nur noch vereinzelt Ausnahme.

Von fertigen Erzeugnissen der Bäckerei und Zuckerbäckerei ist zunächst alle Dauerware dem Groß- und Großbetrieb anheimgefallen; so vor allem Chocolade, Bisquits, Dessert-, Thee- und Tafelgebäck, Waffeln, Lebkuchen, Honigluchen, Marmeladen, Bonbons usw. Dagegen ist in der eigentlichen Broderzeugung der kapitalistische Großbetrieb noch nicht zu der Entwicklung gelommen, den die technischen Voraussetzungen ermöglichen. Weißbrodfabriken haben sich dort erst festgesetzt, wo eine Konzentration des Konsums die Voraussetzungen des Absatzes geschaffen hat. So bei der Lieferung für Krankenhäuser, Kasernen, im Anschluße an Konsumvereine u. dgl. Doch auch ohne diese Voraussetzungen haben sich große Brodfabriken, so z. B. in Wien, als rentabel erwiesen. Die größte Konsumabrodfabrik auf dem europäischen Kontinent soll die Bresslauer sein, die fast $25\frac{1}{4}$ Millionen Pfund Brod im Jahre herstellt. Zedenfalls ist aber in den Weißbäckereien eine viel größere Sicherheit des handwerksmäßigen Betriebes vorläufig noch vorhanden, wie in den Schwarzbrodbäckereien. Hierfür spricht ja schon die merk-

würdige Thatsache, daß auch die großen Konsumvereine, die Bäckereien eingerichtet haben, sich mit Vorliebe auf die Schwarzbrodbäckerei und nur ungern auf die Weißbrodbäckerei wenden. Innerhalb der Weißbrodbäckerei scheint sich wieder die Feinbäckerei am sichersten gegen die Konkurrenz des Großbetriebes zu fühlen. In Breslau z. B. repräsentieren sie eine ganze abgesonderte Klasse wohlrentirender Bäckereibetriebe. Produziert werden in diesen Betrieben neben Buttergebäck Konditorwaren, verkauft werden außerdem Spezialbroddarten, wie Schrotbrot, dann Wiener Mehl, vereinzelt auch Kaffee, Thee, Zudertwaren. Die Betriebshöhepunkte sind durchweg kapitalistische Betriebe.

gegen Baarzählung oder kurzfristigen Kredit, die Geschäfte sind auch kaufmännisch richtig geleitet; sie suchen sich durch Filialen ihren Abnehmerkreis zu erweitern.

Zedenfalls kann nicht bestätten werden, daß der Besitzstand der handwerksmäßigen Bäckerei heute noch ein sehr großer ist, aber die Konkurrenzverhältnisse gegen den Großbetrieb werden sich auch in der handwerksmäßigen Bäckerei geltend machen, mit der Organisation des Konsums werden sich die Bedingungen für die Herstellung der Bäckertwaren im Großen unzweifelhaft günstiger gestalten. Daß die Vorteile des Kleinbetriebes die Versorgung der Nachbarschaft auch durch den Großbetrieb mittels des Filialwesens geschaffen werden können, beweisen die Verhältnisse in München. Die Versorgung mit Brod über den eigentlichen Produktionsort, auch über die Nachbarorte hinaus, ist heute vielfach zu beobachten. Ein Fortschritt der Chemie, der Bäckereitechnik, welche die Haltbarkeit des Brodes ohne Veränderung des Geschmackes auf längere Zeit garantiren könnte, würde unzweifelhaft die Aussichten des Großbetriebes steigern, die des Kleinbetriebes vermindern.

Philosophie und Arbeiter.

X. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Kinder der unteren Volkstassen nach einem „wohlweislichen“ System in den Volksschulen so ausgebildet werden, daß sie später für die herrschenden Klassen willige und erobene Arbeitsobjekte werden und mit patriotischer Begeisterung für das Vaterland, aber richtig gesagt, für die Interessen der Besitzenden in den Tod gehen. Es ist allerdings richtig, würde man in den Volksschulen den Unterricht entsprechend den heutigen modernen Wissenschaften umgestalten, so würden die so Unterrichteten bald einsehen, mit „wie wenig Weisheit die Menschen eigentlich regiert werden“, und sie würden selbstverständlich dieselben Ansprüche ans Leben stellen wie die Besitzenden. Lediglich die Folge der Unkenntniß ist es also, wenn die Arbeiter es bis jetzt nicht genügend verstanden haben, ihr Leben, ihr Dasein höher zu bewerthen, ihrem Leben einen reicherem Inhalt zu geben. Die Anfänge zur Erreichung einer höheren Lebenshaltung sind allerdings seitens der Arbeiterorganisationen gemacht, aber es bedarf erst noch der weitgehendsten Ausdehnung und Festigung dieser Organisationen, ehe dieselben in der Lage sind, den besitzenden und herrschenden Klassen mit allem Nachdruck klar machen zu können, daß auch sie verlangen, an allen Kulturgütern, welche das Leben erhalten und verschönern, so gut Theil zu nehmen wie die Besitzenden.

Warum nun die Menschen sich bisher den gemeinsamen Genuss der Kulturgüter nicht gönnen, darüber giebt uns in beweisenswerther Weise die Philosophie Ausschluß. Diese Wissenschaft erklärt uns das wahre Wesen der menschlichen Natur, kennzeichnet die wahren Motive menschlicher Handlungen. Unter den verschiedenen philosophischen Systemen ist das von Spinoza dasjenige, welches mit treffendem Logik die Lebensvorgänge zeichnet und mit der modernen Naturwissenschaft in vollem Einlaufe steht. „Das System Spinozas,“ sagt Kuno Fischer, „ist ein Kristall der Philosophie, sowohl in der Strenge der Form, als in der Durchsichtigkeit des Inhalts und wie die reale Rörberbildung der Natur

an den Krystallen am besten erkannt werden kann, so ist die rationelle Begriffsbildung und das Vermögen des demonstrirenden Geistes am reinsten dargestellt im Spinozismus. Der Gedanke gährt hier nicht in einer trüben Tiefe, sondern klärt sich auf in sicheren und durchsichtigen Bildungen, er breitet sich aus wie das Licht im Universum, und indem er überall hinscheint, so behält die Welt nirgends ein dunkles, unbegriffenes Gebiet, das an der Stelle des Vorstandes die menschliche Einbildungskraft einnehmen könnte".

Die Hauptgedanken des Spinozischen Systems sind, kurz gefaßt, Folgende: „Die räumlich ausgedehnte Substanz (die Materie oder der Stoff) ist das einzig Existirende. Die Substanz ist ewig und unzerstörbar. Alle Einzelwesen oder Einzeldinge sind Daseinsformen der Substanz. Die Natur wirkt oder handelt nicht nach Zwecken, sondern nur nach Ursachen. Keine Wirkung ohne Ursache. Alles was geschieht, geschieht mit eherner Nothwendigkeit. Der Mensch selbst ist nur eine Daseinsform der Substanz. Der Geist ist kein vom Körper verschiedenes Wesen, sondern eine an den Leib gebundene Eigenschaft, vergänglich wie dieser. Der menschliche Wille ist das bewußte Begehrten und steht, wie jede andere Naturscheinung, unter dem Gesetze der Kausalität oder von Ursache und Wirkung. Der Selbsterhaltungstrieb, welcher jedem Einzelwesen innewohnt, ist die Ursache, welche jedes Begehrten beeinflußt, unser ganzes Thun und Lassen regulirt. Der Mensch begehrst mit Naturnothwendigkeit das, was sein Dasein fördert (oder was ihn mit Lust erregt), er verschmähet, was das Dasein begibt (oder was ihm mit Unlust erregt). Und derselbe Trieb ist der Grund, warum der Mensch sich auf die Erde gesetzt hat.“

allen Gütern ist die Erkenntniß das höchste Gut, weil sie der sicherste Kompaß für den Glückseligkeitstrieb ist. Diejenige Erkenntniß, welche sich auf die Regelung des menschlichen Thun und Lassens bezieht, nennt Spinoza Vernunft und ein vernünftiges Leben.

Aus dem Angeführten geht u. a. hervor, daß das, was man uns in der Schule irrthümlicher Weise als „Erbfunde“ bezeichnete, eben nichts Anderes ist als die angeborene vorherlichen Eigenschaften, welche mit dem Selbstbehaltungstrieb verbunden, und welche in ihrer Ausdehnung und Stärke durch die Erziehung mancherlei Modifikationen erfahren. So wird z. B. den Arbeiterkindern in der Schule Demuth, Bescheidenheit, Entsaugung von den weltlichen Gütern gelehrt, währenddem die Kinder der Wohlhabenden und Reichen in der Regel schon in reichem Maße an dem Genüß der Güter dieser Welt theilnehmen, dadurch wird bei den Letzteren die Sucht nach möglichst großem Besitz von Gütern gefördert, welche wir dann mit dem Affekt „Habsucht“ bezeichnen: Diese, verbunden mit dem „Hochmuth“ tritt nun gerade in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft besonders stark hervor, gefördert durch die wahrhaft grotesken technischen Fortschritte, welche den Erfolg größerer Weichtümer mehr als je herangebracht.

Hörst Bismarck hat einmal gesagt, das Schlimmste für die Arbeiter wäre es, wenn die Reichen die Freude am Besitz verlieren würden. Das ist gewiß eine sonderbare Ansicht, denn wir wissen, daß mit Ausnahme einiger Sonderlinge oder Schwärmers niemand seinen Besitz aufzugeben wird, und zwar deshalb nicht, weil eben der Besitz von Reichtümern in dem Besitzenden fortwährend ein hohes „Lustgefühl“ erzeugt. Dieses Lustgefühl wird allerdings öfters getrübt durch die Sorge und die Angst um den möglichen Verlust des Besitzes, und die zur Zeit bei den wohlhabenden Klassen so sehr verbreitete Nervosität ist weniger die Folge von Überanstrengung, sondern in sehr vielen Fällen die Folge der Furcht vor dem Verlust ihrer Kapitalien. Spinoza hält die Habfsucht, also die fast unauslöschliche Sucht nach Reichtümern für eine Art Irrefinn, und die verzweifelten Handlungen so mancher Reichen, die durch Spiel oder wirtschaftliche Krisen ihr Geld verloren und sich dann das Leben nehmen, scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Nach Spinoza hat jeder Mensch das Recht, die Kulturgüter auf vernünftige Weise zu genießen, er darf den-

Kulturgüter auf vernünftige Weise zu genießen, er sagt darüber: „Die Dinge zu genießen, und sich an ihnen so viel als möglich zu vergnügen (nicht zwar bis zum Überdruck, denn das heißt nicht, sich vergnügen), ist darum eines weisen Mannes durchaus würdig. Des weisen Mannes, sage ich, ist es durchaus würdig, an angenehmen Speisen und Getränken sich möglich zu erquiden und zu stärken wie nicht minder an Wohlgerüchen, an der Schönheit der Pflanzentwelt, an Schmuck, Musik, Kampf- und Schauspielen und anderen Dingen dieser Art, was jeder, ohne irgend einen Nachteil für einen Anderen, genießen kann. Denn der menschliche Körper ist aus vielen Theilen von verschiedener Natur zusammengesetzt welche fortwährend neuer und verschiedener Nahrung bedürfen, damit der ganze Körper zu Allem, was aus seiner Natur folgen kann, gleich befähigt sei, und demgemäß auch der Geist gleich befähigt sei, mehreres zugleich zu erkennen.“

schon insofern kundgibt, wenn man, abgesehen von Land- und Städtebevölkerung, die Bevölkerung eines und desselben Landstriches in Betracht zieht, deren eine Hälfte sich von leichtem Weizen- oder Gersten- und Haselnüssebrot nährt, während die andere schweres Roggenbrot verzehrt.

Immerhin kommen hier aber die Verdauungs Kräfte der betreffenden Individuen in Betracht, denn ein blutarmer Schneider oder Schreiber hat auf keinen Fall dieselbe gesunde Verdauung wie ein Ackerlecht oder ein Holzhauer, frische Luft und Bewegung spielen hier eine bedeutende Rolle bei der Ernährung resp. der Verdauung. — Weniger spielen die Getreidearten bei der Herstellung eines nahrhaften Brodes eine Rolle, als die Verwendung der einzelnen Bestandtheile des Getreides, des Korns, überhaupt.

Das Rohmaterial zu den verschiedenen Arten von Brod liefern je nach dem Klima von Norden nach Süden gerechnet die Getreidearten: Hirse, Hafer, Speltz, Gerste, Roggen, Weizen, Mais und Reis. Alle diese Brodfrüchte enthalten Stärkemehl, je nördlicher aber der Ländereinrich, desto reicher sind die Brodfrüchte an der die Leibeswärme und Elektrizität beisammenhaltenden Kieselsäure. Die Hirse z. B. ist die an Kieselsäure reichste — der Reis die daran ärmste Frucht. — Außerdem enthalten alle unsere Getreidearten mehr oder weniger phosphorsauren Salz, dessen der Körper außer des kieselsauren Salzes unter allen Umständen zur Bildung und Ernährung des Knochengerüstes bedarf. Namentlich der Weizen ist reich an den für die Blut- und Knochenbildung so wichtigen Nährsalzen. Die größte Menge dieser Salze ist aber bei unserem Getreide unmittelbar unter der äußeren Hülle, dem Pericaspium, abgelagert. Leider kommen nun diese Bestandtheile bei unserem gewöhnlichen Brod in den Städten gar nicht oder nur in geringem Maße mit in das Gebäck; da die Kleie aus dem Mehl sorgfam ausgeschieden wird, fehlen sie im Brod und der Brodesser kommt so um die hauptsächlichsten Nährbestandtheile des Brotes. — Viele Krankheiten finden zum Theil ihre Ursache in dem seiner besten Nährbestandtheile beraubten Brod, namentlich die englische Krankheit will man zum großen Theil aus einer solchen Kraft- und saftlosen Brodnahrung herleiten.

In England herrscht darum schon seit einem Jahrzehnt die Strömung, eine Umgestaltung dieser traurigen Verhältnisse herbeizuführen.

Bedeutende Gesundheitslehrer haben eine „Brodtreformliga“ gebildet, welche sich der Unterstützung weiter und einflussreicher Kreise erfreut. Man will dort vor allem ein Brod

hergestellt wissen, in welchem der wirkliche Nährgehalt des Brodes zurückbleibt — ohne Rücksicht darauf, ob es so sein wie bisher aussäfft; man will dort die überfeinerten Gaumen, wenn es nicht anders sein kann, mit spartanischer Strenge, an die Kost unserer Vorfahren zurückgewöhnen, — „der schöne Schein“ — so sagen jene Reformer — und ganz gewiß nicht mit Unrecht — der schöne Schein darf bei dem wichtigsten menschlichen Nahrungsmittel erst in letzter Linie in Betracht kommen; die Hauptfache bleibt der Nährwerth! — — —
Außer diesem Nährwerth kommt allerdings auch die Verdau-lichkeit des Brodes für die Ernährung in Betracht. Dieselbe rückt sich im Allgemeinen nach seiner größeren oder ge-ingeren Lodertheit; diese ist durch die verwandten Stoffe und die Behandlung des Teiges bedingt. Je weniger Kleber, das heißt Eiweißstoffe, desto fester wird das Brod. — Das kleber-reichste Mehlpulpa der Körnerfrüchte ist das Weizenmehl, möglich auch das verdaulichste. Bleiben alle Bestandtheile im Mehl, so erhält ferner das Brod außer seiner Nahrhaftigkeit noch eine andere Eigenschaft, denn die Kleie im Brod übt gleichzeitig eine mechanischen Reiz auf die Magen- und Darms-pinde und bewirkt auch auf diese Weise eine bessere Ver-dauung. Gleichzeitig wirkt der überaus liebliche Geruch und Geschmack vortheilhaft auf die Speicheldrüsen, es läuft einem ausagen „das Wasser im Munde zusammen“ und auch hier-durch wird eine günstige Einwirkung auf die Verdauung erzielt.

— Eine andere Bedingung für die gute Verdaulichkeit des Brodes ist die, daß das Brod zu frisch genossen wird, indem die gehörige Durchspeichelung, die Verwandlung der Bissen im Munde in Dextrin hierdurch erschwert wird und sich auch im Magen sehr leicht Klumpen bilden, welche der Verdauung gleichfalls nicht förderlich sind. daß das Brod mit durchgebunden sein muß, ist selbstverständlich, wenn obige Nebelstände vermieden werden sollen.

Ein gut bekömmliches Brod soll also ein loferes Geb^h
hne teigige, unausgebäckene Stellen sein und eine nicht zu
weiche, wohl schmeidende, angenehme duftende Kruste soll es
angeben.

Wenn auch hier in Kürze die vorzüglichsten Eigen-
haften eines guten Brodes in Bezug auf die Ernährung
niedergegeben sind, so dreht es sich doch hauptsächlich darum,
ob auch solches gebäckt wird. — Es existieren zwar schon
Vorbilder der Art, so hat man bereits das Grahambrod, das
Steinmehlbrod und neuerdings das „Goestler Simonsbrod“
eingeführt resp. hergestellt, aber all dies genügt nicht, wenn
nicht im allgemeinen, namentlich in den Städten, ein nahe-
stes Brod gebäckt wird. — Auch hier liegt es am Publi-
kum, das ein solches Brod fordern muss; dazu gehört aber
jeder, daß jedermann, namentlich aber jede Hausfrau
von überzeugt ist, daß ein gutes Schrotbrod einen größeren
Wert hat als unser jetziges „Schwammbrod“ und daß
auch unter allen Umständen leichter verdorbarlich ist. — Alle
instigen Einwände gegen Schrotbrod sind durch die Wissen-
haft längst widerlegt, selbst der, daß der Genug derselben
Lösungen verursacht. — Blähungen kommen nur bei franzö-
sischen Personen vor und schon J. J. Rousseau widerlegte
effektiv diesen Einwand, indem er von den „Vapeurs“ in-

lge des Genusses groben Brodes meinte: „Ein Unangenehmes allerdings hat der Genuss des Grobbrodes bei einigen Kranken im Anfange — es röhrt alle alten, ausserer Fleisch-, Kaffee-, Wein-, Bierdiät hervorruhenden, Jahre und Jahrzehnte lang verschafften „Vapeurs“ aus den festen und engsten Darmfalten auf und fördert sie reichlichst und unangenehmlichst zu Tage“. So wenig wie reines Wasser f der Haut Geschwüre erzeugt, sondern nur vorhandene unreinigkeiten zu Tage fördert, in gleicher Weise geschieht es durch ein gutes, gesundes Brod.

Allerdings Brod allein, und wenn es das Beste ist, kann eine ausschließliche Ernährung nicht in Betracht kommen, gehören auch Fette dazu, vor allem aber gutes Obst; erst Verbindung mit diesen, gewinnt es bei richtiger Herstellung seine Bedeutung für die Ernährung.

Der Streit in Neogusburg

Der Dittl in Regensburg wurde, wie schon in voriger Nummer gemeldet, am Dienstag den 10. Juni, für beendet erklärt. Zu der an diesem Tage stattgefundenen Gehässenversammlung war als Referent Röhl. G a h n e r - M ü n c h e n erschienen. Zunächst berichtete Röhl. Dietrich über die eingelaufenen Unterstützungs gelder, sowie über die Ausgaben während des Streits. An Unterstützung wurden aufgebracht von Regensburg 150 M., von auswärts sind eingegangen: Mitgliedschaft München 182 M., Augsburg 10 M., Nürnberg 10 M., Berlin 50 M., Frankfurt a. M.

25 M., Bob Leichenhau 10 M., Vandshut 25 M., Stuttgart
10 M., Dresden 40 M., Braunschweig 25 M., durch Gähner
10 M., durch Friesmann 5 M. (davon M.-Nürnberg 1 M.
U.-Hamburg 4 M.). Nach Verlesung des Kassenberichts vom
Streit schilderte Kollege Gähner eingehend den Verlauf des
Streits und ermahnte die Anwesenden, nun fest und treu
zur Fahne der Organisation zu halten, dieselbe weiter aus-
zubauen, damit das Errungene jedem einzelnen Kollegen ge-
sichert bleibt. Der verlaufene Streit habe unzweifelhaft ge-
zeigt und bewiesen, wie sehr es nothwendig ist, der Meister-
schaft gegenüber einig und geschlossen dazustehen. Nach dem
Referate beteiligten sich mehrere Kollegen an der Diskussion
in lebhaftester Weise. Dabei wurden gerade keine Loblieder
auf den Hauptvorstand des Verbandes gesungen, weil dieser
die Zustimmung zum Streit versagt und auch die Hauptkasse
nicht zur Unterstützung zur Verfügung gestellt hatte. Nach der
Debatte wurde eine Resolution wie folgt angenommen:

„Die heutige Bäderversammlung nimmt mit Be-
friedigung Kenntniß vom Verlauf des Streits und erklärt
denselben für beendet, da von 64 in Betracht kommenden
Bäckereien 58 die Forderungen bewilligt haben, die Zahl
der Streikenden nur mehr 16 beträgt und vor dem Streit
24 Arbeitslose am Orte waren. Die noch im Ausstand
befindlichen, sowie sämmtliche Untertanen richten aber an
die verehrliche Einwohnerschaft von Regensburg die Bitte,
auch fernerhin uns dadurch zu unterstützen, daß dieselben
nur dort ihren Bedarf an Brod deckt, wo den Schülzen
auch die gerechten Forderungen bezahlt werden. Die Ver-
sammelten sprechen Allen, welche uns bisher schon unter-
stützt haben, ihren Dank aus und bitten auch, uns fernerhin
ihre Sympathie zuzuwenden. Ferner verpflichten sich die
zu den neuen Bedingungen in Arbeit Stehenden, die Aus-
ständigen nach besten Kräften zu unterstützen, indem jeder
seines Lohnes an die Verbandsleitung abführt. Den
Mitgliedschaften, welche bisher uns Unterstützung ange-
beihen ließen, sei ebenfalls der Dank ausgesprochen. Die
Versammelten erklären auch, fernerhin treu zum Verbande
zu stehen, trotzdem die Hauptverstandschaft einen Stand-
punkt eingenommen hat, welcher zu verschiedenen Aus-
lassungen schon führte, denn wenn auf solch schmähliche
und provige Antworten nicht eine ebensolche Ab-
weisung gefolgt wäre, dann wären die Regensburger Kol-
legen, sowie die Mitgliedschaft den Launen der Zinnung
ausgeliefert gewesen. Die Schülzen freuen sich ihres
schönen Erfolges und sind der Überzeugung, daß die Vor-
standsmitglieder, sowie die Streitleitung bei gegebener Zeit
auch diesen Streit leicht vertheiligen können. Die Ver-
sammelten werden aber besonders, wenn die Forderungen
von den Meistern nicht gehalten werden, sofort wieder
Schritte dagegen unternehmen.“

Der Streit in Regensburg ist also mit einem Siege der Schülfen beendet. Wenn sich unsere Kollegen von dort ihres Sieges freuen, so wird dieses nicht minder bei allen übrigen deutschen Kollegen der Fall sein, welche mit Aufmerksamkeit und Spannung den Verlauf der Lohnbewegung verfolgten. An den Kollegen von Regensburg wird es jetzt liegen, die Worte des Kollegen Gatzner zu beherzigen, daß sie nicht wankelmüthig in der Zugehörigkeit zum Verbande werden und dadurch ohne Zweifel zusehen mühten, wie ihnen Stück für Stück von dem so schwer Erklämpften wieder entrißen wird. Wir glauben annehmen zu können, daß unsere Regensburger Kollegen, die sich trotz mehrfachen Abrahens seitens des Verbandsvorstandes und trotz der zur Zeit herrschenden Krise, unter welcher wir Bäder unsreitig am meisten mit zu leiden haben, nicht abhalten lassen, ihren Forderungen mit allen Mitteln Gestalt zu verschaffen, daß diese Kollegen nun auch für die Zukunft ihren Mann stellen werden, um das Errungene in allen Punkten aufrecht zu erhalten.

Wie alle unsere bisherigen ausgefochtenen Lohnbewegungen nicht bedeutunglos waren, so ist diese unsere letzte Bewegung von besonderer Bedeutung und lehrreich. Wiederholt konnten wir bei unseren Lohnbewegungen die Wahrnehmung machen, daß die Fannungsmeister in den bürgerlichen Blättern dem Publikum glaubhaft machen wollten, die Gehülfenschaft sei mit ihrer Lage zufrieden, werbe aber von den Agitatoren zu Fortsetzungen an die Meister förmlich geprängt und gehegt. So ist auch bei unseren Regensburgert Kollegen von einem Bäckermeister, der angiebt, ein Regensburger Bürger zu sein, ein anonymes Brief eingelaufen, welchen wir in seiner ganzen Stilblüthe nicht bringen, aber doch einen Satz davon unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Der Satz lautet: „Zu Ihrem Vortheil spricht nur eins, daß diese Bewegung nicht aus Ihrem Hirn entstanden sondern durch fremde eigens zu diesem Zweck reisende Revolutionäre ge führt worden.“ Also nicht dem eigenen Antriebe unserer Kollegen in Regensburg wäre die Bewegung entsprungen, die Auswiegler von auswärts mussten erst dazu schüren. Die norddeutschen Streilsteiter haben wieder einmal das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen in Regensburg gestört. Wie es mit diesen oft hergeleiteten Worten für eine Bewandtniß hat, zeigt uns die von den Regensburgern Gehülfen angenommene Resolution, nach der sie sich mit dem Verhalten des Hauptvorstandes in Hamburg nicht einverstanden erklären können, weil dieser die Genehmigung zum Streik nicht ertheilt hat. Wir wollen jetzt nicht viel Raum verschwenden und Zeit verlieren, um das Verhalten des Hauptvorstandes in dieser Sache zu rechtfertigen und aufzuklären, dazu wird der nächste Verbaudstag, wo unsere verlaufenen Lohnbewegungen und Streiks zur Sprache gebracht werden, der geeignete Platz sein. — Unsere Kollegen in Regensburg haben durch ihre zähe Ausdauer und mit Hilfe anderer Mitgliedschaften erreicht, was sie erreichen sollten, nun liegt es auch in ihrer Hand, dasselbe festzuhalten.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften

(Unter dieser Rubrik bringen wir kurz alle wichtigen Beschlüsse und Begebenheiten in den Zahlstellen, von welchen uns Mitteilung zugeht.)

In Altenburg referierte am 12. Juni in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung Kollege Freitag-Leipzig über: „Der Rückgang des Kleingewerbes im Bäckergewerbe“ Reichen Beifall erntete der Referent für seine Ausführungen. In der Diskussion schilderte Kollege Nowka die krautigen Verhältnisse in Altenburg. Zwischen verschiedenen Bäckereien wird die Sonntagsruhe übertreten, bezüglich der Maximalarbeitszeit. Ein Lehrling, der erst in die Lehre trat, wurde 14 bis 15 Stunden beschäftigt. Die Schlafraummet eines Gehülfen befindet sich über dem Sau- und Hühnerstall, so daß Kollege Nowka sich bei der Revision die Nasen zuhalten mußte. Kollege Kleinide forderte die Behörde auf, eine energische Kontrolle vorzunehmen; der Referent schilderte die Thalsachen.

In Dresden tagte am 5. Juni die regelmäßige Mitgliederversammlung. Der Kassenbericht vom April wurde für richtig erklärt und deshalb wurde dem Kassirer einstimmig Decharge ertheilt. Darauf erstattete unser Vorsitzter vom Gewerkschaftsratell Bericht über die wichtigsten Dinge welche dort zur Erörterung kamen. Er stieß dabei

die Gründung der Fleischer- und Hosenarbeiterorganisation und kam dann näher auf die Organisation der Barbiere zu sprechen. Er forderte dabei alle Anwesenden auf, dieser Organisation mit allen Mitteln behilflich zu sein, damit auch in diesem Berufe die Organisation festen Fuß fasse. Im Weiteren wird ausgesfordert, das neu eingerichtete Volkshaus in jeder Beziehung zu unterstützen. In der Diskussion kam man auf den Gewerkschaftstagess zu sprechen. Es wurde dabei die Errichtung von großen Industrieverbänden befürwortet. Im Übrigen wird beschlossen, unsere nächste Mitgliederversammlung als öffentliche im Saale des Volkshauses abzuhalten. Es soll dazu ein geeigneter Referent besorgt werden, ebenso soll über die Verhandlungen des Gewerkschaftstages berichtet werden. Darauf kommt der Streit der Regensburger Kollegen zur Sprache. Es wird beschlossen, denselben auf ihr Gesuch 40 Ml. zu schicken. Gleichzeitig wird jedoch betont, in Zukunft veratige Streits, welche die Genehmigung des Hauptvorstandes nicht haben, zu unterlassen. Im Gewerkschaftlichen wird vorgebracht, daß der junge Anfänger Herr Schnöder in Bühlau, Grundstraße, der Forderungen unserer Gewerkschaft bereitwilligst nachgekommen ist und wird deshalb der Bühlauer Arbeiterschaft aufs Wärmste empfohlen.

In Magdeburg fand am 10. Juni eine Mitgliederversammlung statt. Zunächst wird ein in voriger Mitgliederversammlung gefasster Beschluß, dem Mitgliede S. 30 M. Uitzugstosten zu bewilligen, wieder umgestoßen, weil der Fall entgegen der üblichen Gewohnheit nicht auf der Tagesordnung in letzter Versammlung stand. Dagegen werden einem seit langer Zeit erkantten Kollegen 40 M. Unterstützung bewilligt. Für einen in der Versammlung anwesenden zugereisten Kollegen wird eine Sammlung veranstaltet. Hierauf wurde der Vorstand beauftragt, selbst eine Geschäftsordnung anzuarbeiten, um die östlichen Nörgeleien aus den Weg zu räumen. Zum Schluß wurde folgende Resolution eingebrochen: „In Anbetracht der Thatsache, daß nur eine stramme, festgesetzte Organisation im Stande ist, in Hinsicht unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen Vortheile für uns zu erringen, erklären die heute am 10. 6. 02 im „Drei-Kaiserbund“, Gr. Storchstr. 7, versammelten organisierten Bäder Magdeburgs, daß sie bereit sind, alles aufzubieten, um ihre Organisation nach innen und Außen hin zu stärken; ferner sprechen die Versammelten ihr Bedauern darüber aus, daß immer noch 10 Bäder in der hiesigen Konsumbäder sich nicht dazu haben bequemen können, sich der Organisation anzuschließen, trotzdem die organisierten Bäder der betreffenden Büderei alles versucht haben, durch Auflärem oder Zuteilen die indifferenteren Kollegen zur Organisation heranzuziehen. Ferner erklären die organisierten Bäder Magdeburgs, alle nur möglichen Mittel anzuwenden zu wollen, um vor allen Dingen die Konsumbäder der Organisation zuzuführen, da gerade diese die Pioniere für den Verband sein sollen, weil ihnen in leiner Beziehung etwas in den Weg gelegt wird“. Diese Resolution wurde angenommen.

Die am 12. d. M. in Mannheim im Gewerkschaftshaus stattgefundene öffentliche Versammlung zeugte nicht vom großen Interesse der Kollegen, da dieselben nur äußerst schwach vertreten waren. Es mag dies zum großen Theil an den Kollegen selbst liegen, andererseits trägt auch der Druck, den die Meister auf ihre Gehülfen ausüben, die Schuld. Auf jeden Fall aber sollten die Kollegen zur Einsicht kommen und die Vergnügungsbusselei bei Seite lassen, denn die erste Pflicht aller Bäder ist es, ihrer Organisation beizutreten, um so das Interesse aller zu wahren und zu fördern. Der Referent, Kollege Ullmann, wies in sehr ausführlicher Weise auf die Vortheile hin, welche der Verband seinen Mitgliedern bietet und hält es im Interesse aller früheren Kollegen, wenn dieselben ihre etwaigen noch rückständigen Beiträge nachzahlen, um obige Vortheile nicht verlustig zu gehen. Er ersucht die Anwesenden, recht eifrig für ihren Verband zu agitieren und dafür zu sorgen, daß die hiesige Zahlstelle wieder in die Höhe komme, damit es dem Verband dadurch möglich werde, die bereits geschaffenen Vortheile auszubauen und zu verbessern. Im Weiteren wies der Referent auf die lüdenhafte Geschäftsführung bei der hiesigen Zahlstelle hin und giebt auch diesem Zustand viel die Schuld, daß die obige Zahlstelle hier nicht gedeihen konnte, denn jeder Kollege, welcher sich erfreute und daselbst den Vorst sch übernahm, wurde auf das Unbedenkerzigste verfolgt und bekam in dieser Bäderei keine Stellung mehr. Es wurde daher von Seiten des Zentralverbandes beschlossen, in hiesiger Stadt einen Vertrauensmann zu bestellen, welcher die Interessen der hiesigen Kollegen vertritt und die laufenden Geschäfte erledigt; er ersucht hieran anschließend, den Betreffenden nach Kräften zu unterstützen, damit die hiesige Zahlstelle wieder blühe und gebe. Als ehriger Vertrauensmann wurde der zweite Vorsteher des hiesigen Gewerkschaftsrats, Genosse Eisentraud, gewählt. Derselbe dankte in kurzen Worten für das ihm bewiesene Vertrauen und ersucht die Anwesenden, sich recht fleißig an der Agitation zu betheiligen, zudem der Verband jetzt Vortheile biete, welche eine Maßregelung seitens der Meister als vollständig verschliffen erscheinen läßt. Es wird noch nach einer kurzen Besprechung beschlossen, alle 14 Tage eine Versammlung abzuhalten und zwar be treffs besserer Agitation in verschiedenen Stadttheilen. Ort und Zeit wird jeweils in dem Fachorgan bekannt gegeben. Die nächste Versammlung findet voraussichtlich in der Schwinger Vorstadt statt, wobei ersucht wird, schon jetzt für diese Versammlung Propaganda zu machen. Alle Anfragen und Auskünfte sind zu richten resp. zu haben bei Georg Eisentraud, Mannheim, 4. Querstraße, 18.

In Plaue ni. B. fand am 8. Juni eine Mitgliederversammlung statt, in welcher über das geeignete Verfahren berathen wurde, um die säumigen Beitragszahler besser an ihre Pflicht zu erinnern. Weiter wurde das Verbandslokal nach dem Hotel "Königsburg" verlegt. Der Vorstand wurde beauftragt, zwecks Abhaltung der nächsten Gaukonferenz in Plauen mit dem Gauvorstande in Leipzig in Verbindung zu treten.

Dom Ausland.

10. Generalverfehlung bei Störbeutigen Wildverbänden.

Die Generalversammlung wurde am 2. Juni in Christiansand eröffnet. Erschienen waren 33 Delegierte aus 26 Zweigvereinen mit einer gesamten Mitgliederzahl von ca. 600 Mitgliedern. Der Vertrauensmann, Kollege J. Jansen, begrüßte die Anwesenden und wünschte ein gutes Resultat der Verhandlungen zum Segen der norwegischen Bäckereiarbeiter. Der Geschäftsbetrieb wies eine rege Thätigkeit des Geschäftsführers auf, der nicht weniger als 4326 Postsendungen zu erledigen gehabt hat in dem Zeitraum den der Bericht umfasst. Außerdem ist das Hochorgan in 44 Nummern herausgegeben worden in einer Auslage von je 1000 Exemplaren, welche Arbeit alles dem Geschäftsführer anheimgefallen ist. Auf Grund des Bäckereigesches hat er im Mittagesspeisestand 55 Pfennig gegen Arbeitgeber zu

führen gehabt, die das Gesetz als für sie nicht vorhanden aufsäßen wollten. Die über sie verhängten Strafen betrugen 767 Kronen. Für Agitation hat der Verband in der zweijährigen Berichtsperiode 844,68 Kronen ausgegeben, für Arbeitsschauen und Tüchern 4063 Kronen und Beerdigungsgelder an die hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder 2450 Kronen. Die Zahl der Todesfälle betrug 8. Die Arbeitsnachweise des Verbandes, welche Anfangs 1901 errichtet wurden, konnten über eine recht erfreuliche Entwicklung berichten. Das Arbeitsnachweiszubureau in Christiania konnte in dem einen Jahre 140 feste Anstellungen vermitteln, unberechnet alle vorübergehenden Arbeiten auf längere oder längere Zeit. Die Arbeitsnachweise in Bergen und Trondhjem konnten über entsprechende Resultate berichten. Außer den Extrabeiträgen an die Landesorganisation der norwegischen Gewerkschafter sind auch freiwillige Beiträge in größerem Maße für den Konflikt der schwedischen Kollegen in Gothenburg. Das Gesamtmvermögen des Verbandes beträgt 12 587,08 Kr.

Bon den verhandelten Fragen seien folgende mitgetheilt: Ein Antrag auf Errichtung genossenschaftlicher Bäderen unter der Überleitung der Organisation wurde durch eine angenommene Resolution dahin erledigt, daß der Verbandsvorstand den Zweigvereinen befürlich sein soll bei Errichtung von Genossenschaftsbädern, wo solche gewünscht werden. Jedoch liegt die Leitung derselben den betr. Zweigvereinen ob. Zu der Frage, wie man sich an den unorganisierten stellen sollte, wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die Mitglieder zu jeder Zeit die Pflicht haben, rege zu agitieren unter den unorganisierten Kollegen. „Jedoch findet es die Generalversammlung verwerthlich, daß organisierte Kollegen gesellschaftlichen Verkehr mit unorganisierten pflegen, wenn er ihnen nicht durch die Agitation aufgedrangt wird.“ Die Generalversammlung betrachtet es als einen Hemmschuh, die Unorganisierten in irgend einer Form zu unterstützen.“ Ein Antrag auf Erhöhung des Beitrages wurde abgelehnt. Desgleichen ein solcher auf Ausstitt aus der Landesorganisation. Dagegen wurde beschlossen, das Fachorgan nur einmal monatlich erscheinen zu lassen.

Den Zweigvereinen, welche sich bisher noch nicht der sozialdemokratischen Arbeiterpartei des Landes angeschlossen haben, wurde es dringend ans Herz gelegt, diesen Anschluß baldmöglichst zu vollziehen.

In Bezug auf die Arbeiterpresse des Landes wurde eine Resolution angenommen, die den Mitgliedern zur Pflicht und Schuldigkeit macht, die Arbeiterpresse möglichst zu unterstützen dadurch, daß sie in erster Linie selbst Abonnent werden und dann aber auch überall für die Arbeiterpresse agitieren. Von den Zweigvereinen sollen Leute ausersehen werden, die die Agitation in möglichst weiter Ausdehnung für die drei Organe der Arbeiterpartei leiten. Die Agitation für den Verband soll möglichst rege betrieben werden, soweit es die Verhältnisse gestatten. Eine fast für alle ständig arbeitenden Kollegen gemeinschaftliche Frage lag auch der Generalversammlung unserer Bruderkorganisation vor: die Frage einer einheitlichen Regelung der Unterstüzung bei Konflikten in den drei Ländern, also gewissermaßen eine Union. Bei ein paar Gewerkschaftsgruppen, beispielsweise den Tabakarbeitern, herrscht schon heute eine solche Gemeinschaftsverbindung, bei den Schneider- und Mäkern dürfte sie nur eine Frage der Zeit sein. Die Frage wurde jedoch, soweit unsere norwegische Bruderkorganisation in Betracht kommt, fürs Erste als gegenwärtig nicht empfehlenswert abgelehnt. Der Punkt Statutenänderungen nahm eine lange Zeit in Anspruch. Die Arbeitslosenunterstützung soll für die Folge während 70 Tage innerhalb eines Kalenderhalbjahrs geleistet werden, anstatt während 50 Tage, wie bisher. Ebenfalls die Lehrlingsfrage zeitigte eine rege Diskussion. Die Zweigvereine wurden aufgefordert, genau darauf zu achten, daß die Belehrungen des Handwerksgerichts gehalten werden. Ein möglichst genauer Statistik soll für die Folge, soweit möglich, durch die Zweigvereine aufgenommen werden. Gegen den Vorschlag der Bädermeister zu einem neuen „revivierten“ Bäderreglement legte die Generalversammlung energischen Protest ein. Ebenfalls wurde das gegenwärtige Unfallversicherungsgebot, soweit die Bäderarbeiter in Betracht kommen, einer scharfen Kritik unterzogen. Man forderte u. a. auch die Unterstellung derjenigen Betriebe, in denen kein Dampfkessel vorhanden ist, unter dem Gesetz. Das Budget für die kommenden zwei Jahre wurde auf 249 Kronen festgesetzt. Zum Geschäftsjahr wurde J. Jensen wiedergewählt. Der nächste Kongreß wird 1904 in Christiania abgehalten. Der Sitz des Vorstandes wurde nach Christiania bestimmt. Die Versammlungen werden nach vierjähriger Dauer mit einem Hoch auf die Organisation beschlossen. Die Generalversammlung zeigte im Großen und Ganzen ein gutes Resultat und verlieh unserer norwegischen Bruderkorganisation ein Gefühl zu fortgesetzter Erfährtigkeit auf Grund der geprägtenen Basis und zum Segen des ganzen Verbandsraumes.

Erik Brunne.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. & F. 42). (Sitz: Dresden)

Protokollsätze der Sitzungen vom 1. und 15. März, 1. und 18. April, 1. und 16. Mai 1902.

Beteiligungszahlen nach § 2: 287 und zwar 158 Eintritte, 117 Nebentritte und 12 Wiedereintritte. Ausfälle nach § 4: 154. Wiedereintritten nach § 7, 3: 15; 30. Befreiungen nach § 9 in 21 Fällen mit einer Gesamtsumme von 64 M.

Berlin. In der Beschwerdeangelegenheit Emil Zabel, welcher 1901 nach § 4, 3, 3 und 4 erzögert worden ist, befindet der Vorstand, dasselbe mit seiner Forderung auf weitere Rentenunterstützung ab- und auf den gerichtlichen Weg zu verzichten. — Kenntnahme von der Präsidentur der Landesversicherungsanstalt Berlin, wonach dieselbe Mitte April eine Heilanstalt für männliche Geisteskranken in Lichtenberg, Dorfstraße 62/63 errichtet hat. — Zur Unterstützungsfolle Paul Propp wird beschlossen, die Unterstützungssumme von 142,60 M. von der Großen Berliner „Elektrizität“ zurückfordern zuerst, dieselbe einzuziehen. — Das Mitglied (Buch-Nr. 6719) Franz Barthold wird mit seiner Beklacht bezüglich seines Antrittes an den Ausschuss berufen.

Dresden. Die Beschwerde des Rossmittgliebes Adolf gegen Zahnarzt Ruth wird nach näherer Erforschung für richtig erklärt und betreffendes Mitglied deshalb auch mit einer Herabsetzung abgewiesen. — Das Gesetz des Mitglieds (Buch-Nr. 224) Rot Sonnen wird, da sein befohlener Entfernungserlass und derselbe an seiner Erwerbsfähigkeit nicht bekräftigt ist, abgelehnt.

Düsseldorf. Die Beschwerdeangelegenheit des Mitglieds Robert Ales gegen den Verhandlungen der örtlichen Verwaltung wird der örtlichen Verwaltung zur weiteren Erörterung überwiesen.

Elberfeld. Der Vorstand bestätigt die Wahl des am 19. April gewählten Schriftführers (Buch-Nr. 6871) Hermann Höfmann.

Friedrichs a. R. Das Schuh (Buch-Nr. 6374)

Jacob Müller wird abgelehnt, da derselbe unterlassen hat, die Bestätigung der örtlichen Verwaltung einzuholen. — Das Mitglied (Buch-Nr. 4401) Joseph Pfeifer wird mit seiner Forderung auf erhöhtes Krankengeld nach den Sätzen des erhöhten örtlichen Tagelohnes abgewiesen. — Der Unterstützungsanspruch des Mitgliedes (Buch-Nr. 500) Gustav Lüthi in Schorndorf wird abgewiesen, da derselbe die Kur und Verpflegung im Städtischen Krankenhaus aus eigenem Verlangen unterbrochen hat.

Plauen i. Vogtl. Von der örtlichen Verwaltung Plauen i. B. wird Dr. Simon als Kassenarzt gewählt und vom Vorstand bestätigt.

Wiesbaden. Der Vorstand nimmt Kenntnis von dem Protokoll der örtlichen Verwaltung Wiesbaden, nach welchem der bisherige Bevollmächtigte infolge Abreise sein Amt niedergelegt und beschließt, die Verwaltung aufzufordern, eine Versammlung beßtens Neuwahl einzuberufen.

Leipzig. Der Vorstand nimmt Kenntnis von der Konstituierung der örtlichen Verwaltung Plauen i. B. Als Verwaltungsmitglieder sind laut Protokoll gewählt und werden vom Kassenvorstand bestätigt: Buch-Nr. 5990: Richard Seile, Bevollmächtigter; Buch-Nr. 7001: Karl Kröniger, Stellvertreter; Buch-Nr. 5996: Paul Bleimide, Schriftführer; Buch-Nr. 6847: Paul Feige, Stellvertreter; Buch-Nr. 5933: Emil Selle, Buch-Nr. 6036: Richard Jörck und Buch-Nr. 7012: Heinrich Koch, Kassire. — Im Unterstützungsfall (Buch-Nr. 6000) Max Styl wird beschlossen, dessen weiteren Unterstützungsanspruch abzuweisen, indem derselbe bereits vorher wegen derselben Krankheit der Überweisung zur Kur und Verpflegung in der Heilstätte nicht folgte leistete und dadurch gezeigt seinen weiteren Unterstützungsanspruch durch die bereits abgelaufene Unterstützungsperiode verloren hat. Des Weiteren wird derselbe wegen Nichtangabe seiner früheren Krankheit nach § 2 des 1. Nachtrages ausgeschlossen.

Der Kassenvorstand nimmt Kenntnis, daß vom 29. April ab die behördliche Revision der Kasse stattgefunden hat, durch welche Kassen- und Markenbestände nach Vergleich der Einnahme- und Ausgabebelege in Richtigkeit vorgefunden wurden und durch welche auch weiter festgestellt wurde, daß der gesetzliche Reservefonds erbracht worden ist.

Kenntnahme von den mit dem Vorstand und der Gemeinde Löbau eingegangenen Vertrag beßtens ermäßigter Pflegekasse im Krankenhaus „Louisenhaus“ Löbau, welcher vorläufig bis 30. Juni festgesetzt wurde.

Max Bimmermann, Schriftführer.

Agitationsversammlungen.

Auf Beschluss des Verbandsvorstandes wird der Delegierte zum Gewerkschaftskongress in Stuttgart, Kollege Heischold-Berlin, in einer Reihe von Städten Versammlungen abhalten. Tagesordnung in allen Versammlungen: „Die elngeführte Arbeitslosen- und Krankenunterstützung des Verbandes als Förderer unserer Befreiung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.“

Versammlungen finden statt in: Heidelberg, Sonntag, den 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei Kraut, Hauptstr. 37; Freiburg i. Br., Dienstag, den 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr im Storchenaal; Mühlhausen i. Th., Mittwoch, den 25. Juni, bei Weißbierthei, Am Rattoffseimarkt; Stuttgart, Donnerstag, den 26. Juni, im Restaurant „Zur Sonne“, Gr. Stadelgasse 1, (Saaleingang Helenehof); Raabstraße, Freitag, den 27. Juni, im „Auerhahn“, Schulstraße; Dortmund, Sonntag, den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Altstadt, Schulengasse 3; Frankfurt a. M., Montag, den 30. Juni; Eisenach a. M., Dienstag, den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Storch, Schulstraße; Gießen, Mittwoch, den 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Wiener Hof, Johannisstraße; Kassel, Donnerstag, den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Schäferbach, Schäfergasse.

Die Kollegen werden erucht, überall für guten Besuch dieser Versammlungen zu sorgen!

Ünitung.

In der Woche vom 9. bis 15. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

für Monat Mai: Mitgliedschaft Magdeburg 498,10, Hildesheim 8,10, Stuttgart 33,90, Dortmund 50,70, Kiel 86,60, Bergedorf 10,50, Freiburg 12,60, Plauen 23,30, Karlsruhe 13,80, Breslau 59,10, Lübeck 12,60, Neu-münster 11,50, Braunschweig 0,20, Dresden 76,60, Dortmund 37,40, Offenbach 31,40, Hatburg 21,10, Meuselwitz 4,10.

für April und Mai: Eßlingen 4,60, Mühlhausen 8,40, Aschersheim 27,70.

für März, April und Mai: Bayreuth 4,50, Hof 30,50.

für Einzahlungen der Hauptkasse: C. R. Apenrade 4,40; A. G. Friedenberg 2,50; A. S. Friedenberg 3,60; H. O. Ecke 10,70; R. B. Büro 6,80; R. S. Winzen 4,40.

für Abonnenten und für Auszubildende: G. A. Frankfurt a. M. 10,80; Mitgliedschaft Kiel 1,40; Mitgliedschaft Freiburg 1,60.

Der Hauptkassier. Gr. Friedmann.

Anzeigen.

Cafe Wittelsbach

Herzog Wilhelmstraße.

Größter Rendezvousplatz

der

Bäcker Wünchens.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 3—400 Bädergehäuser zu treffen. Das jetzt ab ebenfalls wieder größter

Hauptmahlplatz.

Beliebt jedes Separat-Lokal für die Bäcker steht zur Verfügung. Großer Billardsaal u. ff. Kaffee, Bier u. sonstige Getränke.

Gehört jedem Bäcker gleich entgegen

Franz Strobl u. Frau.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Bäcker Örtliche Verwaltungsstelle Dresden.

Donnerstag, 26. Juni, Nachm. 4 Uhr,

Groß. Mitgliederversammlung

in der „Klosterränke“, Pillengasse.

Tagesordnung: 1. Neuwahl der örtl. Verwaltung.

2. Allgemeine Kassenangelegenheiten.

3. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

4. 4,80] Die Verwaltung.

Mitteilung

Gastwirtschaft und Bäckerverkehr

Hamburg, Beuthausmarkt 13.

Hein Pfeifer.

J. C. Meyer, Gastwirtschaft und Frühstückslokal

Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Hütten empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste. Warmer u. kalter Speisen. ff. Erbsen u. Bohnensuppe

Bäcker-

Einkaufsquellen

Größte Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maß zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,

München, Brunnstr. 3/0, im Verbandslokal.

Das Kleingewerbe!

insonderheit

Das Bäcker-, Conditor- und Fleischer-Gewerbe

monographisch und statistisch bearbeitet von Friedr. Schomerus, Dr. der Staatswissenschaften.

Dieses hochinteressante Werk sollte in keiner Vereinsbibliothek obiger Berufe fehlen. Für jeden Kollegen lesenswerth, weil es statistisch von Beginn des 19ten Jahrhunderts an die Entwicklung dieser Berufe vorführt!

Zu beziehen zum Preise von Mk. 2 (einschl. Porto) durch die Expedition dieses Blattes.

Bäckerei-Grundstück ist billig mit 2000 M. Unzahlung zu verkaufen. Näheres beim Eigner Alsterkug. Chaussee 571, Hamburg

Kleines

Bäckerei-Grundstück ist billig mit 2000 M. Unzahlung zu verkaufen. Näheres beim Eigner Alsterkug. Chaussee 571, Hamburg

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Sektion Weißbäcker) Mitgl.-Verl. Mittwoch, 2. Juli, Nachm. 4½ Uhr, bei Fr. Eichhoff, Gr. Freiheit, Berlin.

Mitgl.-Verl. Dienstag, 1. Juli, Nachm. 3½ Uhr, bei Brodnow (fr. Mietz) Weberstr. 17.

Bremen. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, bei Herrn Bünker, Schützenbahn 8.

Braunschweig. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

Düsseldorf. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, Vormittags 10½ Uhr, im Bernrathshof, Königallee.

Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der „Vorussia“.

Harburg. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Lüsenhoff, 1. Bergstr. 7.

Kassel. Mitgl.-Verl. Sonntag, 26. Juni, bei Buchbach, Schäfergasse 14.

Übed. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannesstr. 50.

Lüneburg. Mitgl.-Verl. Sonntag, 3. Juli, Nachm. 4½ Uhr, in der „Lambertibierhalle“.

Neumünster. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Bürgerstr. 7.

Nürnberg. Mitgl.-Verl. Dienstag, 1. Juli, Nachm. 5½ Uhr, im „Goldenen Löwen“, Dötzmannsplatz.

Münster. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, im Rest. „Glückauf“.

Plauen i. B. Dörfel. Mitgl.-Verl. Dienstag, 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel Königburg.

Plauen i. B. Mitgl.-Verl. Sonntag, 6. Juli, Nachm. im Hotel Königburg.